IX. Der XIV. Congress für innere Medicin.

Wiesbaden, den 11. April 1896.

Die schöne Geburtsstätte des Congresses für innere Medicin hat auch in diesem Jahre auf viele Aerzte, welche an den Fortschritten der inneren Medicin gebend und empfangend regsten Antheil nehmen, und gerade an diesem Sammelpunkt der auf dem einschlägigen Gebiete führenden Geister einen ergebnissreichen Wechselverkehr erhoffen, ihre anziehende Kraft ausgeübt — allerdings, wie es scheint, nicht in gleichem Maasse wie in manchem der vorangegangenen Jahre. Nicht nur, dass die — nach Ausweis der Präsenzliste — sich auf ca. 365 belaufende Theilnehmerzahl des Congresses die Ziffer des vorjährigen — Münchener — Congresses kaum überschritten hat; auffallender ist mir der Umstand, dass unter den anwesenden Aerzten nur 132 — d. h. wenig mehr als ein Drittel — der ständigen Mitglieder vertreten waren. Die Ursachen für diese Erscheinung können in mancherlei Momenten zu finden sein. Vielleicht ist eins derselben die in letzter Zeit oft betonte Congressmüdigkeit; als wahrscheinlich fällt wohl, wenn ich nach mehreren Meinungsäusserungen Ferngebliebener und Anwesender urtheilen darf, die unsichere bzw. wenig versprechende Natur der — immer doch den Hauptanziehungspunkt des Congresses bildenden — Referate ins Gewicht. Das dem ersten Referat zugrunde liegende Thema, „Werth der arzneilichen Antipyretica“, hielt man nach den eingehenden Discussionen und Vorträgen auf dem ersten und vierten Congress für innere Medicin und auf dem Kopenhagener und Berliner internationalen medicinischen Congress für soweit abgeschlossen und seitdem durch neue Thatsachen so wenig erweitert, dass man sich von einer nochmaligen Aufrollung der Frage keine nennenswerthe Bereicherung unseres Wissens oder Handelns versprach. Und beim zweiten Referat, „Ueber therapeutische Anwendung der Schilddrüsenpräparate“, erschienen die bisher gesammelten Erfahrungen noch zu wenig zahlreich und abgeklärt, als dass man erwarten konnte, aus dieser Debatte bereits einen einigermaassen sicheren Besitz für Medicationen und Anwendungsform der Präparate heimzutragen, deren wichtigstes erst vor wenigen Wochen entdeckt worden ist. Von unserem jetzigen retrospectiven Standpunkte aus muss man in der That zugeben, dass bezüglich des ersten Referats die Erwartungen der Nichttheilnehmer und mancher Theilnehmer des Congresses sich nahezu erfüllt haben. Trotz der klaren sachlichen und formgewandten Ausführungen, welche Kast vom klinischen und Binz vom pharmakologischen Standpunkte gab, und trotz der regen Discussion, welche sich an die beiden Vorträge anschloss, beherrschte der Ton der Resignation, mit welchem Kast seine Auseinandersetzungen einleitete, die Scene — man musste zugestehen, dass man in dieser Frage seit mehreren Jahren nicht weiter gekommen war, weder theoretisch noch praktisch. Die Auffassung von der Bedeutung der Temperatursteigerung für den Organismus hat sich freilich — seit mehr als einem Quinquennium! — gegen die auf dem 1882er Congress vertretene Idee verschoben; man stellte heute auf's neue fest, dass das Fieber der Infectiouskrankheiten an sich eine heilsame Reaction des Körpers im Kampfe gegen die Mikroben wäre, und betonte, dass die Gefahren des Fiebers gar nicht oder doch nicht zum wesentlichen Theil in der Temperaturerhöhung gelegen seien. Ueber die Antipyrese aber und speciell über den Werth der arzneilichen Antipyretica urtheilte Kast in dem letzten Satz seines Schlussworts fast mit denselben Worten, die Liebermeister in seiner Schlussbemerkung 1882 gebraucht hat: „Man muss immer individualisiren, und vor allem, wenn man antipyretisch behandelt.“ — Die geringe Intensität des Reizes, den das Thema auszutüben vermochte, manifestirte sich auch in den Namen derjenigen, die sich — an der Discussion nicht betheiligten. Zwar traten Filehne, v. Jaksch, Unverricht u. a. mit fesselnden Auseinandersetzungen in die Debatte ein, allein die alten Kämpfer auf dem Felde der Antipyrese, die Liebermeister, Jürgensen, Gerhardt, Curschmann, Riess u. a. waren entweder gar nicht auf dem Congress erschienen oder hielten, anwesend, Schweigen für der Discussion besser Theil. So wäre der erste Congress-tag wahrscheinlich zur Unzufriedenheit vieler Mitglieder verlaufen, wenn nicht die weihevoll geleitete, die ihm durch die — im Auftrage des Geschäftscomités gehaltene — von lebhaftem Beifall begleitete Gedächtnissrede v. Leyden's auf „die Jenner'sche Entdeckung der Schutzpockenimpfung vor 100 Jahren“ gegeben wurde, und der Abschluss mit dem sehr interessanten Vortrag Gerhardt's „Ueber Rheumatoidekrankheiten“ dem — hier etwas zu erweiternden Sprüchwort — „Anfang und Ende gut, alles gut“ zum Siege verholfen hätten.

Die immerhin vom ersten Congressstage zurückbleibende Scharte wurde im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, ganz besonders aber durch das zweite Referat am dritten Sitzungstage völlig ausgewetzt. Der auf reiche eigene Erfahrungen und weitgehende Litteraturkenntniss sich gründende, vorzüglich durchgearbeitete Vortrag Ewald's gab mit dankenswerther Kritik über die therapeutische Anwendung der Schilddrüsenpräparate bei inneren und Hautkrankheiten klaren Aufschluss, und seine Mittheilungen wurden durch das lichtvolle, in meisterhafter Rede entwickelte, bedeutungsreichen Referat des berühmten Tübinger Chirurgen nach der Seite seines speciellen Arbeitsgebiets ergänzt. Als Facit dieser beiden Vorträge und der an sie angeschlossenen Discussion, in welcher nicht weniger als 17 Redner das Wort ergriffen, ergab sich die Ueberzeugung, dass unser Arzneischatz durch die Thyreoideapräpa-

rate, namentlich durch das hochinteressante Baumann'sche Thyrojojin eine überaus werthvolle Bereicherung erfahren hat, die namentlich in der Bekämpfung des Myxödems und des Kropfes zur Geltung gelangte. — Die in der Discussion überwiegende Betonung der Vortheile der Thyreoideapräparate veranlasste Kast, mit Nachdruck auf die Gefahren hinzuweisen, die durch einen uncontrolirten Gebrauch dieses Medicaments seitens der Patienten — namentlich in der Behandlung der Fettleibigkeit — hervorgerufen werden können und thatsächlich schon hervorgerufen sind.

Unter den weiteren Verhandlungsgegenständen können in diesem lediglich kurz resümirenden Berichte naturgemäss nur wenige Erwähnung finden. Die spannendste Debatte des Congresses wurde durch die Polemik Gruber-Pfeiffer („Experimente zur Frage der Immunität gegen Cholera und Typhus“) am zweiten Sitzungstage hervorgerufen. Eine völlige Klärung über die — unseren Lesern im wesentlichsten Theil bereits durch No. 15 bekannten — Streitfragen wurde nicht erzielt, wenn man vielleicht auch den — an sich recht bedauerlichen — Umstand, dass Gruber in seinem Schlusswort eine in Ton und Inhalt gleich unangemessene, heftige persönliche Sprache führte, für die Auffassung verwerthen darf, dass Gruber die sachlichen Gründe schliesslich ausgegangen seien. — In inhaltvollen Erörterungen gaben u. a. die von Lenz angeregte Frage über den diagnostischen und therapeutischen Werth der Quincke'schen Lumbalpunktion und das — gerade in Wiesbaden begreiflicherweise unerschöpfliche — Thema der harnsauren Diathese Veranlassung. — Eine Fülle interessanter Demonstrationen ging neben den, auch hier fast zu zahlreichen Vorträgen einher.

Alles in allem genommen kann man dem vierzehnten, von Bäumler als Präsidenten und Senator, Ott (Prag), Pel (Amsterdam) als Vicepräsidenten trefflich geleiteten Congress die Anerkennung nicht versagen, dass er seiner in § 1 der Statuten niedergelegten Aufgabe „durch persönlichen Verkehr die wissenschaftlichen und praktischen Interessen der inneren Medicin zu fördern“ vollauf gerecht geworden ist, und ich spreche nicht nur pro domo, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, dass der fünfzehnte Congress, der nächstes Jahr unter dem Vorsitz v. Leyden's in Berlin tagen wird, seinem Vorgänger an Erfolg nicht nachstehen möge. J. Schwalbe.